image
not
available

LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

AUG 19 1982

Digitized by Google

Digitized by Google

Kl III 5

Henry Martyn,

Missionar in Indien und Persien.

Lehrreiche und erbauliche Lebensgeschichte

eines Jüngers Jesu.

Ludwig. Bd.

Preis 20 Cts. = 6 kr.

Basel 1868.

Verlag des Missions-Comptoirs.

LIBRARY OF THE
UNION
THEOLOGICAL
SEMINARY
NEW YORK

BV
3705
.M3146
1868

780320/C-013339
86-B7119

Vorwort.

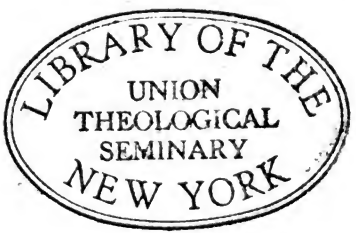
Als ich vor zwanzig Jahren die Geschichte der christlichen Mission unter den Heidenvölkern der neuern Zeiten las, machte die Lebensbeschreibung Henry Martyns und die Darstellung seiner reinen, aufopfernden, ganz selbstlosen Liebesthätigkeit auf mich einen bleibenden Eindruck. Durch die brüderliche Gefälligkeit eines altbewährten Amtsbruders und Missionsfreundes, des verehrten Dekans K. Mann in Eppingen, erhielt ich auf meinen Wunsch eine von Inspektor Blumhardt nach dem Englischen verfaßte ausführliche Lebensbeschreibung dieses ausgezeichneten Werkzeuges und Knechtes Christi, dessen hellleuchtender Berufslauf nur sechs Jahre währte und schon 1812 erlosch. Mit erneuertem Interesse betrachtete ich seine begnadigte Gestalt und Arbeit, und ich hielt es für wünschenswerth, in einem kürzern Auszuge das Hauptsächliche davon zusammenzustellen.

Digitized by Google

So dürfte nun das Gedächtniß dieses treuen, so früh vollendeten Glaubensboten manchen Freunden der Heidenmission zugänglicher und wieder erneuert werden. Dieses kleine Schriftchen soll daher blos eine kurze Wiedererzählung dessen sein, was aus dem Leben und Wirken Martyns als das Wichtigste erscheinen kann. Die ältern, schon längst mit der Siegeskrone geschmückten Bahnbrecher der Mission sollen ja geistig immer wieder in der noch streitenden Gemeinde auferstehen, wie sie einst auch persönlich verklärt am Tage des HErrn auferstehen werden, um wie die Sonne in Jesu Reich zu leuchten. Dann werden wir, was wir jetzt nur stückweise erkennen, nämlich ihre Geduld, ihre Arbeit in der Liebe und ihren kindlichen, weltüberwindenden Glauben in seliger Lobpreisung vor dem Throne des Lammes vollkommener überschauen. Der Segen Gottes möge dieses Büchlein zum Besten der Basler Mission zunächst, sowie auch zur Ermunterung gläubiger Seelen im Dienste Jesu überhaupt begleiten.

Nußbaum, 7. März 1868.

W. Ludwig, Pfarrer.



Digitized by Google

Das Leben des Missionars Henry Martyn.

So jemand will unter euch gewaltig sein, der sei euer Diener. Matth. 20, 26.

Es gibt Helden, welche mit ihren Thaten die Welt erfüllen, lauter Beifallsruf verbreitet ihren Ruhm bei der Mitwelt und bis zu den spätesten Geschlechtern. Andere große Geister glänzen am Himmel des Ruhms als Dichter und Künstler durch die Werke ihrer Einbildungskraft oder als Gelehrte durch ihre große Erkenntniß in höhern Wissenschaften. Ihre Namen werden bei einer ausgesonderten Schar von Sachverständigen hochgepriesen. Sie alle übertrifft das ehrende Gedächtniß derer, die in Verläugnung ihrer selbst und in erbarmender Liebe sich auszeichneten. Solche Männer haben es durch die Gnade des Weltheilandes erreicht, am genauesten seinem Beispiele zu folgen. Unter diesen glänzt der Name Henry Martyn mit unauslöschlichem Glanze im Reiche Gottes.

1. Henry Martyns Jugend.

Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Röm. 8, 14.

Der Held dieser Lebensgeschichte wurde geboren am 18. Februar 1781 zu Truro in der Grafschaft Kornwallis in England. Sein Vater war ein Arbeiter in den dortigen Bergwerken, er schwang sich aber durch Redlichkeit und durch Kenntnisse, welche er sich in freien Stunden erworben hatte, zu einer ansehnlichen Stellung und Wohlhabenheit empor. Dabei führte er stets ein frommes und unbescholtenes Leben. Der Bergmannssohn besuchte das

Digitized by Google

Gymnasium seiner Vaterstadt und zeichnete sich durch Fähigkeiten und Geschicklichkeit vor den Mitschülern aus. Ein zartes, harmloses Gemüth machte ihn zu einem stilleren und zurückgezogeneren Verhalten geneigt, als das der Schulkameraden war. Deßhalb war er auch den bösen Streichen mancher übermüthiger Buben ausgesetzt, machte aber so gute Fortschritte, daß er 1797 die Universität beziehen konnte.

Seine Sittenreinheit und sein Fleiß, verbunden mit hervorragenden Geistesgaben, machten ihn in den Augen der Welt liebenswürdig und lobenswerth. Dies schmeichelte seinem Stolze. Denn er lebte noch ohne Glaubenslicht. Da ermahnte ihn ein Freund, die Studien nicht wegen des Menschenlobes, sondern zur Verherrlichung Gottes zu treiben. Das erschien ihm neu, aber vernünftig. Daher befolgte er diesen Rath. So denkt ein unerneuertes Herz. Der Verstand ist hell, aber im Herzen scheint noch keine Sonne.

Doch besaß Martyn eine gläubige Schwester, welche in ihn drang, die Bibel zu lesen. Er bekennt selbst: „Damals, als ich bereits anfieng, die heilige Schrift zu lesen, erreichte die Bosheit meines Herzens einen hohen Grad. Gegen den milden Vater, gegen die geduldige Schwester erlaubte ich mir barsche Reden und äußerte mich in vielen Gesprächen mit Zorn, Schadenfreude, Neid, Stolz und Verachtung." Das Bibellesen wurde wieder über dem Studium versäumt. Aber der barmherzige Heiland suchte und fand das verlorne Schaf. Im Jahre 1800 traf ihn plötzlich die traurige Kunde von

Digitized by Google

dem Tode seines Vaters. Tief betrübt griff er nach der Bibel und las zuerst die Apostelgeschichte, überlegte dann die Lehre der Apostel und begann auch nach einem geschriebenen Formular zu beten. Wohl betete er um Vergebung, aber seine Sünde war ihm doch noch verborgen.

Seine angestrengten Studien erwarben ihm nun den obersten Platz in der Prüfung. Indessen drang sein forschender Geist doch allmählich tiefer in die Worte unseres Heilandes ein, er entdeckte nun auch in sich den Abgrund des Sündenelendes und der Verdammniß, an dessen Rande er taumelte. Daher verschlang er die Verheißungen göttlicher Barmherzigkeit mit Begier und wurde mit seiner gläubigen, von Gott begnadigten Schwester im Gnadenbunde mit dem dreieinigen Gott vereint, so daß er ihr schrieb: „Möge der dreieinige Gott und gnädige Vater Dich und mich und uns alle erhalten bis auf den Tag des HErrn Jesu Christi."

Als er nun die höchste Auszeichnung bei seiner Prüfung empfieng, so erfüllte sein jugendliches Herz kein Uebermuth, wie es oft bei zwanzigjährigen Jünglingen der Fall ist; er sagt vielmehr selbst darüber: „Ich erreichte meine höchsten Wünsche, aber mit Verwunderung fand ich, daß ich nach einem Schatten gehascht hatte." Auch die größten Auszeichnungen vor der Welt können ein Herz nicht befriedigen, welches das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt hat. Wer nur aus dem Brunnen dieses irdischen Lebens trinkt, den wird wieder dürsten; aber das Wasser, welches zum ewigen Leben emporquillt, bietet unfehlbare Erquickung dar.

Digitized by Google

Besonders gründlich hatte er sich in den mathematischen und klassischen Wissenschaften ausgebildet. Diese Studien hinderten ihn wohl eine Zeit lang an der völligen Hingabe seines Herzens an den Heiland. Seine treubesorgte Schwester beschwor ihn, nichts Geringerem, als der christlichen Vollkommenheit nachzujagen. Dabei leitete ihn die erziehende Hand Gottes gnädig. Er fand immer mehr das höchste wahre Vergnügen im stillen Gebetsumgang mit Jesu, welchen er entschieden als die einzige Zuflucht der Sünder ergriff und festhielt.

Durch fleißiges Anhören der Predigten eines frommen Geistlichen in der Universitätsstadt Cambridge, des ehrwürdigen Herrn Simon, und im Umgange mit diesem erfahrenen Seelsorger und mit andern gläubigen Seelen wuchs er in der Ueberzeugung, daß Christus die Kraft und die Weisheit Gottes ist. Er war entzündet von der Liebe Christi und sein Liebesfeuer drängte ihn, auch andere noch kalte Herzen zu erwecken, daß sie sich zu dem HErrn bekehrten. Ein ihm befreundeter Herr war todtkrank geworden, und als er ihn besuchte, so fand er zu seinem Erstaunen dessen Töchter sehr aufgeräumt in Gesellschaft eines Studenten, welcher ihnen ein Schauspiel vorlas. Der Vater mit dem Tode kämpfend und die Kinder daneben in der Unterhaltung mit einem Schauspiel! Er gab dem jungen Herrn einen scharfen Verweis und erlebte noch die Freude, daß derselbe zum Glauben an das Evangelium durchdrang und später in Indien neben ihm im Dienste der Mission arbeitete.

Digitized by Google

2. Henry Martyn im Predigtamte.

Darum wer Mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10, 32.

Im Jahre 1803 erhielt Martyn die Ordination zum Predigtamte nach dem Worte des Psalms 65, 5: „Wohl dem, den du erwählest und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen." Er drängte sich nicht in das heilige Amt, wie so viele es um äußerlicher Versorgung willen begehren, sondern er konnte, wie im englischen Ordinationsformular gesagt wird, getrost erklären: „Ich bin innerlich angeregt von dem heiligen Geiste, dieses Amt und Bedienung auf mich zu nehmen zum Dienste Gottes, zur Beförderung seines Ruhms und zur Erbauung seines Volkes, ich will mich ohne Unterlaß dem Gebete und dem Dienste des Wortes hingeben." Niemand fühlte die hohe Verantwortlichkeit seines Berufes mehr als er, und sein Trost war, daß über demjenigen, welcher als Aufseher über die Kirche angestellt ist, Christus selbst die Aufsicht führt. So wollte er sein Predigtamt führen, wie es in dem Liede heißt:

O predigte ich stets, als wärs zum letzten Mal,
Als Sterbender zu Brüdern, welche sterben.

Er setzte seine Zuversicht auf den HErrn und befolgte die Mahnung:

Wirf nicht die große Hoffnung hin,
Die dir dein Glaube reichet!
Weh dem, der zu der Welt will fliehn
Und von dem Höchsten weichet!
Dein Heiland starb, Er, Er erwarb

Digitized by Google

Auf seinem Todeshügel
Dir deines Glaubens Siegel.

Und so sprach er, die Versammlung mochte groß oder klein sein, gelehrt, gebildet oder arm und unwissend, stets als einer, der eine Botschaft von Gott an sie hatte, und die Betrachtung auf dem Herzen trug, daß er und sie bald vor dem Richter über Lebendige und Todte stehen müßten. Er versah die Stelle eines Diakonus an der Dreifaltigkeitskirche zu Cambridge und zugleich das Amt eines Examinators an der Universität. Nicht um eitles Weltlob zu erlangen, richtete er seinen Beruf redlich aus, sondern im Gefühle seiner eigenen Untüchtigkeit und im Gebete zu Gott, von welchem er beides, das Wollen und Vollbringen des Guten, nach seinem Wohlgefallen erflehte. In solcher Demuth nahm er einst folgenden Rath eines alten Christen unter seinen Zuhörern dankbar an: „Wenn durch Ihre Nachläßigkeit, sagte dieser zu ihm, Seelen umkommen sollten, so wird ihr Blut von Ihnen gefordert werden. Zeigen Sie Ihren Zuhörern, daß sie verlorne Sünder sind, leben Sie viel in stillem Gebete, trachten Sie nach gänzlichem Uebergang von sich selbst auf Christum.“ Diese Mahnung befolgte er, demüthig suchte er dem Vorbild seines HErrn und Meisters ähnlich zu werden. Den Armen, Kranken, Verlassenen brachte er Trost, Hilfe, Leben; die Kinder lehrte er fleißig, weltliche Gesellschaften vermied er; er nahm sich vor, um keine Zeit zu verlieren, auch die frühen Morgenstunden und besonders die Sabbatfeier unabläßig zum Gebetsumgang mit Jesu zu benützen. So führte

Digitized by Google

dieſer demüthige, glaubenstreue, opferwillige Diener des HErrn ſein heiliges Predigtamt und ſeinen Seelſorgerdienſt. Er regte chriſtliche Privatvereine an, er warnte eine Menge Unbeſorgter, Ausſchweifender, Ungläubiger, er that in ſeiner Umgebung das Werk eines Evangeliſten.

Und ſeine Sorge war,
Mit Himmelsöl die Lampe aufzufüllen
Und mit der Hoffnung, die nie irren läßt.

Der Erfolg unſrer Sorgen für das Heil andrer Seelen iſt gemeiniglich bedingt durch das Maß der Treue, womit wir über unſre eigenen Seelen, als Prediger und Vorbilder der Gemeinden, wachen und uns heiligen und bewahren. Daher ſuchte er zu wandeln, wie er betete:

Dir zu leben, dir zu ſterben,
Ewig, Vater, dein zu ſein,
Und mit deines Himmels Erben
Deiner Wonne mich zu freun;
Einſt mit ruhigem Gewiſſen
Dies mein Auge, Gott, zu ſchließen,
Dieſe Gnade wünſch ich mir,
Die erbitt ich mir von dir.

---

3. Henry Martyn als Miſſionar.

Es ſind mancherlei Aemter, aber es iſt Ein HErr. 1. Cor. 12, 5.

Der Schluß des Jahres 1802 bildete einen merkwürdigen Zeitpunkt in ſeinem Leben. Gott führt die Seelen ſeiner Kinder in manchfacher Verſchiedenheit der äußeren Lebensſtellung und Berufsart. Es wäre ja der HErr ein ſehr kleinliches, beſchränktes Weſen, wenn Er

Digitized by Google

sich nicht alle menschlichen Verhältnisse samt den Personen und ihren Gütern und Gaben dienstbar machen könnte. Ihm spendet der dienende Chor der Himmelsheere Lob, Ihn preiset die Menge der Gläubigen im heiligen Dienste, und der gläubige Christ arbeitet seinem lieben HErrn in Leiden, Thaten und Werken, er betet im Gehorsam des Wortes für die Seelen um des Reiches Zukunft, um Gnade und völlige Erlösung! Die Macht der Fürsten, die Kunst der Weisen, das Gold der Reichen, wie die Armut der Dürftigen, das Lächeln des Säuglings, wie die ernste Erfahrung des geprüften Mannes, alles muß des HErrn Werk und seine Verherrlichung fördern! Wohl dem Menschen, welcher in klarem, frohem Gehorsam den Dienst seines guten Hirten und Königs ergreift, er tappt dann nicht blind im Dunkeln, er wird nicht als betrogenes Werkzeug der menschlichen Bosheit mißbraucht, er weiß, welchem HErrn er hold und gewärtig steht, und hält ihm die Treue bis in den Tod. Aber er weiß auch, mit weitschauendem Auge und liebendem Sinne seine Brüder nah und ferne zu bedenken, und stellt sich zur Verfügung dem allmächtigen Gebieter und Herrscher für das Glück und Heil der Menschheit.

Diese Gedanken des Heils treten manchmal in der Christenseele mit besonderer Stärke in Beziehung auf einen besonderen Lebensberuf oder wegen Ausführung einer ganz eigenthümlichen That der Liebe auf. Dann macht das Leben einen Halt, hier wird ein Markstein eingesenkt, wenn der Wille entschieden und bestimmt sich vor Gott zu einem wohlbedachten und geheiligten Lebens-

Digitized by Google

gange und Lebensberufe entschlossen hat. Dieser Grenzstein in Martyns Leben war nicht etwa ein Licht vom Himmel, wie Paulus bei Damaskus es schaute, sondern er hatte schon das neue Lebens- und Gnadenlicht empfangen; es war vielmehr die berufende Stimme des HErrn Jesus, welche zu ihm sprach: „Ich will dich fernhin unter die Heiden senden; du sollst mir ein auserwähltes Rüstzeug sein." Zu dem Entschluß, die Missionsarbeit unter den Heiden zu seinem Lebensberufe zu wählen, ermunterte ihn eine Predigt, in welcher auf die Wohlthaten aufmerksam gemacht wurde, welche aus den Diensten des Missionars Dr. Carey in Indien entsprungen seien. Dann las er das Leben des David Brainerd, welcher unter den Indianern Nordamerikas mit apostolischem Eifer und großer Selbstverläugnung für seinen Erlöser gearbeitet und in dem Alter von 32 Jahren frühe sein Leben beschlossen hatte. Nach ernstem, heiligem Leidenskampfe hatte er sich den Glaubensmuth errungen, welcher dazu gehört, Vaterland, Freunde und alles zu verlassen und den elenden Heiden das Evangelium zu predigen. Er bot seine Dienste der Missionsgesellschaft der englisch-bischöflichen Kirche an. In dieser Zeit aber traf ihn eine schwere äußere Prüfung. Er verlor durch unglückliche Umstände sein ganzes väterliches Erbe. Eine jüngere Schwester war nun durch diesen Unfall ebenfalls einer hilflosen Lage preisgegeben. Sollte er sie verlassen?

In der damaligen Zeit war in ganz England ein allgemeiner Eifer für das Werk der Heidenmission er-

Digitized by Google

wacht; in Frankreich und in den Ländern des europäischen Kontinents tobten die Völker in blutigen Kriegen gegen einander, woran auch England Theil nahm als unermüdlicher Bekämpfer der stolzen Kaisermacht Napoleons. Indessen schritt das Friedenswerk der Heidenmission unaufhaltsam voran, und so ward auch Martyn nicht unschlüssig; er bewarb sich auf den Rath seiner Freunde um den Dienst eines Kaplans der ostindischen Kompagnie. Allein unbesiegbare Hindernisse warfen einen Schleier über seine nächste künftige Laufbahn. Dieser Aufschub beugte seinen Muth nicht, er diente ihm vielmehr als Anlaß, sich immer inniger seinem Heilande zu übergeben. Er sah kein Geschäft vor sich im Leben, außer Christi Werk, er wünschte sich keine Arbeit, in alle Ewigkeit, außer seinen Dienst. Er sagt selbst hierüber: „Ich bin ein Sünder, durch Gnade erlöst. Tägliche Erfahrung überzeugt mich von dieser Wahrheit. Meine täglichen Vergehungen, meine beständige Verderbniß lassen mir keine Hoffnung außer der, welche auf Gottes Barmherzigkeit in Christo gegründet ist. Ich hoffe, sein Geist ist mir mitgetheilt, er erneuert meine Natur, ich begehre viel, ob ich gleich noch nicht viel erlangt habe. Gott also, dem Vater, Sohn und heiligen Geist will ich aufs neue mich feierlich hingeben, sein Diener zu sein, auf ewig."

Im Januar 1805 erhielt er endlich von der ostindischen Compagnie die früher erbetene Anstellung und die Weisung, England binnen zehn Tagen zu verlassen. Allein er mußte vorher noch die höhere Priesterweihe zum

Digitized by Google

Amte und Rechte eines Aeltesten der Kirche von England empfangen. Er empfieng sie im März und zugleich durch Mandat der Universität Cambridge die Würde eines Baccalaureus der Gottesgelahrtheit. Nun hielt ihn nichts mehr auf. Er schied von seiner Gemeinde und von dem geliebten Aufenthalte seiner Jugend für immer. Seine jüngere Schwester war indessen durch Gottes Gnade in sorgenfreie, zeitliche Umstände gekommen. Zu London bereitete er sich zur Reise vor. Da begann er die Hindustanische Sprache zu studiren. Es heißt in seinem Tagebuche: „O möge Gott meine schwachen Entschlüsse kräftigen! Was habe ich doch zu thun, als zu arbeiten und zu beten, zu fasten und zu wachen zum Heil meiner Seele und der Seelen in der Heidenwelt. Zehntausend mal mehr als je fühle ich mich diesem herrlichen Werke ergeben. O wie willig soll bis zum letzten Tropfen dieses unwürdige, geringe Blut verspritzt werden, wenn Indien auch nur in Einem seiner Kinder damit wohl gethan, wenn nur Eines dieser Geschöpfe des allmächtigen Gottes zu seiner Pflicht zurückgeführt wird." „Wie sorgsam sollten wir doch alle in unserm Pfarramte sein, daß wir nicht das zerstoßene Rohr zerbrechen! Bilde ich mir ein, daß ein Schuljunge, ein ungeschliffener Student Menschenherzen lenken wird? Wie viel Menschenkenntniß und Bekanntschaft mit der Schrift, wie viel Gemeinschaft mit Gott und Erforschung des eigenen Herzens gehört nicht dazu, mich zu dem verantwortungsvollen Berufswerke eines Boten von Gott in den Angelegenheiten der Seelen vorzubereiten! Ich

Digitized by Google

wünsche mir keinen andern Himmel auf Erden als den, das köstliche Evangelium Jesu Christi den unsterblichen Seelen zu predigen."

Diese Gesinnung eines demüthigen Glaubensgehorsams bildete einen Hauptzug seines christlichen Charakters. Einst mußte er als Gast an dem Tische eines Vornehmen recht deutlich die Schande fühlen, welche der Armut anhängt. Er wurde kaum als willkommener Gast angesehen und auffallend vernachläßigt. Seine Predigten wurden vor seinen Ohren rücksichtslos kritisirt. Aber er duldete diese Schmach im Gefühle seiner Unwürdigkeit vor Gott. Und als er nun am 17. Juli 1805 England verließ, that er es um Christi willen und für immer. Sein Trost war im Glauben. Er sang:

Gott Abrahams! Sei hochgelobt!
Auf dein Gebot entwindet sich mein Geist
Dem Erdenwesen, suchet Freuden nur,
Die dort zu deiner Rechten blühn.
Gern laß ich alles dieser Welt zurück,
Mich reizt nicht ihre Weisheit, ihre Macht, ihr Ruhm,
Denn du allein bist meiner Seele Theil,
Mein Schild und meine Burg!

Sein Herz war tief bewegt durch den Abschied von geliebten Freunden und von der Freundin, welche er zu seiner Lebensgefährtin hätte erhalten sollen. Dieses zarte Liebesband wurde für dieses Leben gelöst und zum himmlischen Herzensbunde verklärt. Dem himmlischen Vaterhause zugewandt war seine Seele gesinnt, wie Paul Gerhardt singt:

Digitized by Google

Der Grund, da ich mich gründe,
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, daß ich finde
Das ewge wahre Gut.
An mir und meinem Leben
Ist nichts auf dieser Erd,
Was Christus mir gegeben,
Das ist der Liebe werth.

Da ist mein Theil, mein Erbe
Mir prächtig zugericht,
Wenn ich gleich fall und sterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht.
Muß ich auch gleich hier feuchten
Mit Thränen meine Zeit,
Mein Jesus und sein Leuchten
Durchsüßet alles Leid.

Seine Seereise gieng im ganzen glücklich von statten. Er hielt an den Sonntagen den Gottesdienst, aber nur wenige hörten andächtig zu. Die Reisenden waren unaufmerksam, die Officiere saßen mit dem Kapitän bei der Flasche. Einige Weiber hatten mit ihren Kindern zu thun, ganze Scharen der Mannschaft waren in festem Schlaf auf dem Verdeck hingelagert. Doch seine Seele blieb ernst und von dem Leichtsinn der Zuhörer ungestört. Er konnte trotz ihrer spöttischen Blicke ungestört beten. Ein heftiger Sturm wurde glücklich überstanden. Seine Zuhörer wollten nun wohl seine Gebete anhören, aber nicht mehr seine Predigten, weil er nur über die Hölle predige. Aber er ließ sich nicht durch Menschenfurcht abhalten, Buße zu verkündigen, und mehrere Zuhörer schwammen

Digitized by Google

in Thränen. Er ſuchte unabläßig den Bewohnern des Schiffes den Weg zur unſichtbaren Welt zu zeigen.

Im Glauben ſeh ich ſchon das Land,
Wo Fried und Freude blühen,
Und für der Freiheit Ruheſtand
Die Engel uns erziehen.

Mehrere große Gefahren, auf Sandbänken zu ſcheitern, wurden gnädig abgewandt. Zwei Schiffe waren verunglückt, die Mannſchaft aber ward gerettet mit Ausnahme von drei Officieren; der eine von ihnen, welcher zu frühe ins Meer ſprang, war mit einer großen Summe Geldes beladen, und er ſank unter, ohne Zweifel ein Raub der Haifiſche.

Zu San Salvador oder Bahia in Braſilien hielt ſein Schiff längere Zeit an. Da wurde er von einem reichen portugieſiſchen Pflanzer gaſtfreundlich aufgenommen. Dieſer zeigte ihm ſeine Kaffee- und Pfefferpflanzungen und führte ihn umher, um die herrliche Landſchaft zu betrachten. In religiöſen Geſprächen mit dieſem Katholiken äußerte er ſich freimüthig gegen ſeine Irrthümer und bewies ihm alles aus der Bibel. Derſelbe ſagte: „Mein Vater iſt noch ſehr altgläubig, ich aber habe mit den Heiligen nichts zu ſchaffen, ich bete einzig Gott an.“ Das iſt die Meinung freiſinniger Katholiken zu jeder Zeit, aber gewöhnlich nicht aus Gottesfurcht hergefloſſen. Mit katholiſchen Mönchen eines nahe gelegenen Karmelitenkloſters diſputirte er unerſchrocken gegen die Irrthümer der römiſchen Kirche. Sie beriefen ſich auf die Kirche, Martyn auf die heilige Schrift. Zuletzt mußten ſie verſtummen. Zwei

Digitized by Google

Ruderer, welche ihn wieder zum Schiffe brachten, beteten zu Muhammed; ein Begleiter behauptete, das sei das Evangelium, daß man den Leuten sage, sie sollen ehrlich leben. O, wie tief seufzte der fromme Knecht des HErrn über diese drei gewaltigen Lügen des Satans, welcher in der römischen und muhammedanischen Welt und im natürlichen Menschenherzen seine feste Burg erbaut hat! HErr, hilf deinem Evangelium!

Als auf dem Schiffe die rothe Ruhr ausbrach, gieng er tröstend und helfend an den Krankenlagern umher, bis er selbst, von der Seuche ergriffen, sich niederlegen mußte. Er genas bald wieder und kniete an den Hängematten der Sterbenden. Auch der Kapitän des Schiffes erfuhr auf seinem Sterbebette Martyns seelsorgerliche Liebe.

Damals wurde seine Seefahrt sehr merkwürdig. Im Jahre 1806 nämlich eroberte die englische Kriegsmacht, mit welcher er segelte, die Kapstadt im Kampfe gegen die Holländer. Er war Augenzeuge der blutigen Schlacht. Sein Liebeseifer für die Seelen trieb ihn aufs Schlachtfeld und treu besorgt wies er die Sterbenden zum Heilande und tröstete die Verwundeten. In der Kapstadt traf er die Missionare Dr. Van der Kemp und Read. Als er den Ersteren fragte, ob er sein Unternehmen zu bereuen habe, so antwortete der Greis lächelnd: „Nein, und ich möchte auch meine Arbeit nicht um ein Königreich vertauschen." Er genoß die großartige Aussicht vom Tafelberge, und gedachte in Hoffnung daran, daß einst der Name Christi von einem Meeresufer bis zum andern erschallen soll. Nach einer ermüdenden Fahrt von neun

Digitized by Google

Monaten erreichte er Indien und kam wohlbehalten durch Gottes Gnade nach Madras. So lange er in England seinen Missionsberuf betrachtete, erfüllte ihn freudige Hoffnung; nun aber, da er selbst die Versunkenheit der finstern Götzendiener sah, mußte er um Glauben ringen, um seinen Muth aufrecht zu erhalten. Nach mehreren gefahrvollen Stürmen erreichte er Kalkutta, das Ziel seiner Fahrt. So war er denn im Lande angelangt, wo er im Werke des HErrn seine Tage zubringen sollte.

Damals bestund in dieser Hauptstadt Indiens eine wöchentliche Gebetsversammlung, in welcher der HErr um Aussendung von Arbeitern in diese zur Ernte reifen Felder angerufen ward. Dr. Buchanan und Prediger Brown leiteten diese Gebetsgemeinschaft. Martyns Ankunft erfüllte sie mit der Gewißheit der Erhörung ihrer Gebete. Seine Wohnung wurde ihm in einer dazu hergerichteten Pagode angewiesen. Wie feurig dankte er Gott, daß diese Stätte, wo der Teufel angebetet worden war, nun zu einem christlichen Bethause umgewandelt ward. Eine heftige Krankheit, welche ihn nun an die Grenzen der Ewigkeit brachte, wurde durch die Hilfe des HErrn und die liebevolle Pflege seiner edlen Freunde wieder geheilt. Nach seiner Wiederherstellung entschwanden ihm die Tage in den zarten Armen der reinsten Freundschaft so lieblich, daß er fürchtete, dadurch verweichlicht zu werden. Deßhalb sagte er: „Der Gedanke, daß ich diesen Umgang bald verlieren sollte, machte mich manchmal schwermüthig; aber warum sollte ich darüber trauern? Süß zwar ist die Freundschaft der Menschen, süß die

Digitized by Google

Gemeinschaft der Heiligen, aber weit süßer ist der Umgang mit Gott, schon auf dieser Erde und der Genuß beständigen Wohnens mit seinen Heiligen im Himmel."

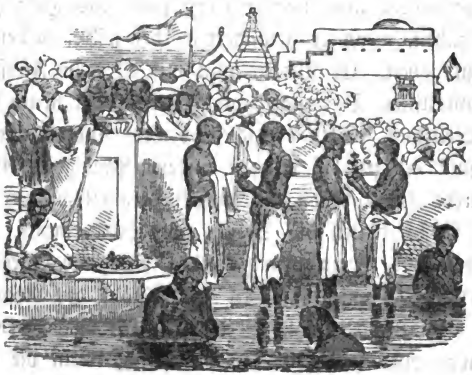
Seine Freunde wünschten, daß er ein Predigtamt in Kalkutta bekleide. Aber sein Geist strebte darnach, in eines Brainerd und Schwartz Fußstapfen zu treten, und es würde ihm, wie er selbst sagt, das Herz gebrochen haben, wenn er gehindert worden wäre, zu den Heiden zu gehen. Er studirte nun mit eisernem Fleiße das Hindustanische. Dazwischen predigte er in der neuen Kirche der Weltstadt. Sein einfaches, ernstes und entschiedenes Zeugniß erregte bei etlichen andern Predigern Anstoß; er wurde öffentlich von den Kanzeln getadelt, weil er durch seine Bußpredigten die Seelen zur Schwermuth, Kopfhängerei und Verzweiflung treibe. Der alte Streit des natürlichen Menschen gegen die Gnade der Rechtfertigung des Sünders ohne Verdienst allein durch den Glauben war entbrannt. Es ist bedenklich, wenn die christlichen Prediger mitten im finstern Heidenlande selbst über die Lehre des göttlichen Wortes uneins streiten. Martyn aber setzte diesen feindseligen Angriffen die unüberwindliche Geduld der aus dem Glauben geborenen Liebe entgegen. In dieser Liebe konnte er auch die Arbeit anderer Missionsgesellschaften segnen, so sehr er sich seiner englisch-bischöflichen Kirche verbunden fühlte.

Digitized by Google

4. Martyn in Dinapur.

Darum wer mit der Zunge redet,
der bete also, daß ers auch auslege.
1. Cor. 14, 13.

Im Oktober 1806 reiste Martyn nach seinem Bestimmungsorte Dinapur ab. In seiner Pagodenwoh-



nung versammelten sich seine christlichen Freunde mit ihm zum Abschiedsgebete. Ein christlicher Verein in einem ehemaligen Götzentempel! Ein starkes Sinnbild der siegreichen Arbeit für die Bekehrung der Heiden und die Zerstörung ihrer Abgötterei. An solchen Stätten sind jene Siege erkämpft worden, deren Frucht die Bekehrung der Welt ist. Unausgesetzt studirte er auf seinen Reisen die Sprachen. Sein Sprachlehrer oder Munschi war ein Muhammedaner. Diese Menschen meinen, das neue Testament habe Kraft gehabt bis zu Muhammeds Erschei-

Digitized by Google

nung. Sie stellen ihr Religionsbuch, den Koran, natürlich als höchste Offenbarung Gottes dar und vertheidigen ihre Irrthümer mit vieler Ueberlegung, Gewandtheit und Klarheit im Urtheile. Die Europäer sind demnach nicht im alleinigen Besitz der Intelligenz. Und diese Söhne Hams werden von Gott eben so geliebt, wie die stolzen Söhne Japhets. Martyn aber fühlte sich im Besitz der christlichen Wahrheit stark und wie einer, der in die alten Zeiten der Israeliten und Apostel zurückversetzt ist. Aber Jesus hat die Herrschaft auf seiner Schulter; ein Missionar hält sich so gerne für einen Atlas *), allein Gott selbst sorgt, daß sein Reich besteht und den Sieg über die Reiche der Heidenwelt davon trägt.

Martyn begann nun die Uebersetzung der Apostelgeschichte ins Hindustanische, die Bearbeitung der Parabeln in dieser Sprache, studirte Sanskrit, Arabisch und Persisch. Auf seiner Station Dinapur betrieb er nun sogleich die Errichtung von Schulen, das Erlernen der Landessprachen, und widmete sich zugleich dem Dienste der vorhandenen Christengemeinde. Sein Sprachlehrer verwunderte sich über die Lehre, daß die Engel am Ende der Welt die Bösen von den Guten scheiden werden, und sagte: „In unsern Religionsbüchern heißt es, daß am Ende der Welt die Sonne der Erde so nahe kommen werde, daß sie erstens alle Menschen, dann die Berge, dann die Untergötter, dann die Wasser verzehren wird; dann wird sich Gott zu der Größe eines Daumennagels zusammen-

*) Ein Gebirge oder Berg in Nordafrika, von welchem die Alten glaubten, er trage das Himmelsgewölbe.

Digitized by Google

ziehen und auf einem Baumblatte umherschwimmen." So verkehrt ist die Weisheit dieser Welt. Er übersetzte nun auch das englische Kirchengebetbuch ins Hindustanische. Sein Munschi brach einst in fürchterliche Wuth aus und zappelte wie ein Fisch an der Angel, als Martyn ihm bewies, daß, so lange das menschliche Herz nicht wiedergeboren sei, alle unsre Werke in Gottes Augen verabscheuungswerth und werthlos seien. Da fragte derselbe: „Was wird denn aus den Kindern werden, wenn sie frühe sterben?" Martyn erwiderte: „die heilige Schrift gibt darüber den besten Aufschluß in den Worten Jesu: „Lasset die Kindlein zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich." Doch der Munschi erklärte dies für einen bloßen Glauben und als Unwahrheit.

Martyn pflegte seelsorgend die ihm zugewiesene Gemeinde und zog den Besuch des Krankenhauses dem der öffentlichen Vergnügungsörter vor. Wie es oft zu finden ist, so hatte auch er im Umgange mit vornehmen Leuten in Absicht auf religiöse Einwirkung größere Schwierigkeiten zu überwinden, als bei Personen der geringeren Stände. Der Besitz höherer Bildung verschließt oft die Herzen ebenso fest gegen die evangelische Wahrheit, als der Besitz irdischer Schätze. Wie schwer ist es doch für die Reichen, sich in kindlichem Glauben unter die göttliche Lehre der heiligen Schrift zu beugen! Das Evangelium ist überall und allezeit den Klugen und Weisen verborgen. Das vornehmste Augenmerk richtete Martyn auf seine Schulen, welche er auf eigene Kosten unterhielt.

Digitized by Google

Die ausgestreute Verleumdung, daß er alle Kinder ergreifen und mit Gewalt zu Christen machen wolle, störte auf kurze Zeit den Besuch, und sie sanken fast auf nichts herab. Doch verschwand der Schrecken bald wieder und die Kinder besuchten die Schulen von neuem. Martyn bewahrte stets die Ruhe seines Gemüthes, von welcher Eigenschaft er sagt: „Wenn je eine gute Eigenschaft für den Missionar in Indien nöthig ist, so ist es die Weisheit, sein Temperament immer in der Gewalt zu haben und jede Gelegenheit weise zu benützen."

Mehrere Reisen in benachbarte englische Stationen waren für ihn mit Gefahr und Anstrengung verbunden. In einem Bezirke war sogar der Vorsteher der Häuptling einer Räuberbande, welche die harmlosen Reisenden plünderte und mordete. Doch ward er durch Gottes Engel beschirmt und machte bei der Regierung Anzeige von diesem Unwesen.

Nun wurde ihm die Uebertragung der heiligen Schrift ins Persische anvertraut. Dieses heilige Geschäft verursachte ihm große Freude. Er verwandte Tag und Nacht viele Stunden dazu, obgleich er stets von Krankheitsanfällen durch körperliche Erschlaffung zu leiden hatte. Inzwischen baten etliche indische Frauen um die heilige Taufe. Aber wegen ihrer noch allzugroßen Unwissenheit wurden sie für jetzt noch abgewiesen. Dagegen erweckte ihn die gründliche Bekehrung etlicher Officiere und Soldaten in der christlichen Gemeinde zum freudigen Lobe Gottes.

In seinen Schulen mußte er nun Lehrbücher einführen, weil die Kinder soweit fortgeschritten waren, daß

Digitized by Google

ſie in einem guten Buche unterrichtet werden konnten. Seine Regel war: „Vorſicht und Beſtändigkeit.“ Bei

allen ſeinen Arbeiten gewährte ihm die Ueberſetzung der heiligen Schrift die erhebendſten Genüſſe und Tröſtungen. Nie zuvor hatte er ſolche Wunder der Weisheit und Liebe in dieſem heiligen Buche erblickt, als ſeitdem ſein Beruf ihn dazu führte, jeden einzelnen Ausdruck des Grundtextes zu ſtudiren. Er freute ſich, daß auch ſein

Digitized by Google

Tod ihn einst des Vergnügens nicht berauben werde, in diesen göttlichen Geheimnissen zu forschen.

Eine unmittelbare Frucht seiner Arbeit war, daß er nun als Lesebüchlein die Bergpredigt in den Schulen einführen konnte. Welche Freude in dem HErrn genoß seine Seele, als er die armen Heidenkinder diese Worte des HErrn Jesu lesen hörte. Noch immer jedoch gestattete ihm seine Weisheit und Geduld nicht, den Heiden öffentlich zu predigen. Er wollte nichts übereilen. Das Ziel der Heidenbekehrung unverrückt im Auge behaltend, lehnte er einen wiederholten Ruf nach Kalkutta ab; er wollte unter den Heiden arbeiten. Mit zwei neu angekommenen geschickten Gehilfen, dem ausgezeichneten Hindustanischen Gelehrten Mirza von Benares und dem Araber Sabat, welcher später leider wieder vom christlichen Glauben abfiel, betrieb er nun aufs eifrigste seine Sprach- und Uebersetzungsarbeiten.

Das Jahr 1808 brachte für ihn keine wesentliche Veränderung, außer daß er anfieng, an heftigen Brustschmerzen zu leiden. Trotz seiner Hinfälligkeit brachte er nun das große Werk der Uebersetzung des Neuen Testaments ins Hindustanische in diesem Jahre zu Ende. Tausende werden Martyns Namen wegen dieses Werkes in dankbarem Gedächtniß in kommenden Jahrhunderten verehren.

Digitized by Google

5. Martyn in Kanpur.

Darum von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch. 2. Cor. 5, 16.

Im Jahre 1809 wurde unser Freund nach Kanpur versetzt, wohin er im April, dem zum Reisen in den höhern Provinzen Hindustans ungünstigsten Monate, reiste. Er wollte am Werke des HErrn keine Unterbrechung verursachen. Ungeachtet der heftigsten Hitze machte er diesen Weg von 170 Stunden, als die Luft so heiß und trocken war, wie man sie zuweilen an der Oeffnung eines großen Ofens fühlt. Da war keine freundliche Wolke, kein grüner Grasteppich, auf dem das Auge von den scharfen Sonnenstrahlen in den sandigen Ebenen des Ganges hätte ausruhen können. So reiste Martyn Tag und Nacht fort und fiel bei seiner Ankunft in Kanpur in Ohnmacht. Die zarteste Gastfreundschaft nahm ihn dort auf und verlieh ihm die nöthige Erquickung des Geistes und die Pflege des Körpers, welche zur Erhaltung seines Lebens nothwendig war. Um diese Zeit vertiefte er sich oft in Sprachforschungen des Arabischen, Hebräischen, Griechischen, wodurch er über manche Ausdrücke der heiligen Schrift mehr Licht zu gewinnen hoffte. Ueberhaupt ist es ein merkwürdiger Zug in seinem Leben, daß sein Gott zugewandter Geist nur um so lebendiger, feuriger und unabläßiger für das große Werk der Heidenerrettung entflammt ward, je hinfälliger sein Leib durch Krankheitsanfälle wurde. Und dennoch beklagt er in Briefen an

Digitized by Google

seine Freunde seine Trägheit zum Guten. Er sagt: „Mangel an Wachsamkeit in weltlichen Gesellschaften versetzt mich in einen Zustand von Geistesgebundenheit und Erschlaffung, worüber ich erschrecke, da ich nicht vermuthete, daß der Umgang mit Weltkindern eine so bedeutende Einwirkung auf das innere Leben der Christen haben könne. Anstatt nach dem Genusse geselliger Freude mit erneutem Eifer zu den Berufsarbeiten zurückzukehren, verlangt mein Herz nur noch mehr Müßiggang, mehr Zerstreuung. Wie ganz anders lebte David Brainerd in den Wildnissen Nordamerikas! Doch ists gut, daß mein Gewissen aus der Einschläferung aufgeschreckt wird. Ich hoffe, einmal ganz in dem Werke meines Meisters zu weben, die Werke der Finsterniß abzuwerfen, und geistlich gesinnt zu sein, was allein Leben und Frieden bringt. Wie gefährlich ist doch das Land, in dem wir leben! Sei die Witterung kalt oder warm, immer ist die Natur mild und schwelgerisch. Alles vereint sich, uns in den Schlummer sinnlicher Lust einzuwiegen. Wenn wir über diese bezaubernden Gefilde hinwandeln, wollen wir, Bruder, immer fragen: Wie stehts um uns? Wir sind Hirten, die bei Nacht über ihre Herden wachen sollen; schlafen wir ein, was wird aus unsern Schafen werden?"

Auch in dieser Garnisonsstadt hatte Martyn den Dienst an der englischen Gemeinde, wie auf seiner frühern Stelle. Alle Sonntage hielt er bei Anbruch des Morgens Gebet und Gottesdienst mit Predigt vor dem Regiment, dann den nämlichen Gottesdienst im Hause

Digitized by Google

des Generals um elf Uhr, nachher Besuche im Hospital, Abends Schriftauslegung für den frömmern Theil seiner Gemeinde, welche Arbeit ihm sehr viele Freude und Erfrischung brachte, obwohl auch viele Körperermüdung. Besonders zerrüttend für seine Gesundheit war der Umstand, daß er den Garnisonsgottesdienst oft bei der furchtbarsten Hitze längere Zeit hindurch im Freien halten mußte, wobei viele Zuhörer, von der Glut der indischen Sonne überwältigt, hinsanken. Doch bewirkte er, daß ein Gotteshaus erbaut wurde. Dabei arbeitete er unausgesetzt an der Uebersetzung des Neuen Testaments in die persische und arabische Sprache.

Damals mußte er zur Verrichtung einer Trauung in das Gebiet des Nabobs von Aud reisen. Ein gefährlicher Weg, auf welchem erst kurz vorher ein junger englischer Officier von Räubern angehalten und in seinem Palankin buchstäblich in Stücke gehauen worden war. Daher ließ er es zu, daß ihm eine Schutzwache von vier Reitern sicheres Geleite gab. Diese Provinz schien durch Unterdrückung und Unsicherheit des Eigenthums ihrer Bewohner beraubt zu sein. Auf einer Strecke von zwölf Meilen sah Martyn nur zwei oder drei armselige Dörfer und keinen Ackerbau. Die Straße war weiter nichts als ein Fußpfad, der sich durch einen ununterbrochenen Wald hin schlängelte und durch Regen oft verloren war. Das ganze Thal stund unter Wasser, ein Umstand, welcher das Nachtreisen sehr unangenehm machte. In der Stadt Pretabjusch angekommen verkündigte er nun der versammelten Garnison das Evangelium und

Digitized by Google

verrichtete die Trauung. In dieser Zeit verursachte ihm der Tod seiner jüngern frommen gläubigen Schwester, welche so viel zu seiner Bekehrung zum HErrn beigetragen hatte, schmerzliche Leiden und verstärkte seine Sehnsucht, nicht länger in der Wüste dieser Welt zu leben. Aber sein heiliger Missionsberuf verlieh seinem Herzen wieder neuen Lebensmuth.

Denn am Ende des Jahres 1809 hielt er seine erste öffentliche Predigt unter den Heiden, die sich vor seinem Hause zu versammeln pflegten, um Almosen von ihm zu empfangen. Nun reichte er ihnen auch die himmlische Gabe des Evangeliums und bald hatte er die Freude, eine alte Frau taufen zu dürfen.

Die Frucht seiner treuen Arbeit in den beiden Stationen Dinapur und Kanpur trat erst in neuerer Zeit ans Licht, wo in diesen beiden Städten kleine christliche Gemeinden aus den Heiden sich sammelten.

---

6. Martyns Aufenthalt in Schiras in Persien.

Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheim oder wallen, daß wir Ihm wohlgefallen. 2. Cor. 5, 9.

Die persische Uebersetzung des Neuen Testaments, welche Martyn vollendet hatte, erwies sich als fehlerhaft. Deßhalb entschloß er sich im Jahre 1811 selbst nach Arabien und Persien zu reisen, um daselbst die vollkommene Kenntniß dieser Sprachen zu erlangen. Auch

Digitized by Google

fand er Ursache, von dieser Veränderung seines Aufenthaltes Stärkung seiner sehr geschwächten Gesundheit zu hoffen. Er verließ also nach einem ergreifenden Abschiede Kanpur. Eine seiner Zuhörerinnen schreibt über den Abschiedsgottesdienst: „Er fieng mit schwacher, leiser Stimme zu sprechen an, denn es stand gerade sehr übel mit seiner Gesundheit. Aber seine Kraft hob sich, sowie er sprach, und endlich war er wie begeistert. Ich habe nie eine Gemeinde mehr ergriffen gesehen. Am folgenden Tage verließ dieser heilige Mann Gottes Kanpur und den Umgang mit so manchen Seelen, welche ihn aufrichtig liebten und bewunderten. Er ist von uns ausgegangen, und wir haben wenig Hoffnung, ihn je wieder zu sehen, bis wir ihm in unsres Vaters Haus begegnen werden."

So zog er nun von Indien nach Arabien und Persien, nachdem er in Kalkutta seine Freunde gesehen und während seines Aufenthaltes daselbst jeden Sonntag gepredigt hatte. Er schied von ihnen für dieses Leben auf immer und in der Hoffnung des Wiedersehens im Reiche der Herrlichkeit. In Goa besuchte er das Grab des berühmten katholischen Missionars Franciscus Xavier, sowie das Inquisitionsgebäude der Portugiesen, in welchem gerade etliche Gefangene wegen Religionsschmähung saßen. Mit Recht ist die Inquisitionsanstalt der römisch katholischen Kirche als ein Werk der blutigen Grausamkeit und Glaubenstyrannei verurtheilt. Aber welche Gefängnisse wären groß genug, um die abgefallenen Geister der heutigen Zeit, welche die Religion Jesu

Digitized by Google

schmähen, zu fassen? Ein gelehrter Parsi in Bombay behauptete im Gespräche mit Martyn, daß nur Buße zur Seligkeit nöthig sei, ohne irgend eine Versöhnung zu ergreifen. Gerade so behaupten auch die heutigen freisinnigen Theologen, daß im Evangelium Lucä 15, der verlorene Sohn einzig und allein wegen seiner ernstlichen Buße vom Vater wieder aufgenommen worden sei, ohne daß von irgend einem vollbrachten Versöhnungswerke und dem Glauben an dasselbe geredet werde. Der Unglaube des natürlichen Menschen redet überall dieselbe Sprache.

Nach einer beschwerlichen Reise in Schiras, dem berühmten Sitze der persischen Gelehrsamkeit, angekommen, begann Martyn alsbald die Uebersetzung des Neuen Testaments ins Persische von neuem. Die ganze Stadt sprach von dem Fremdling; es kamen viele Besuche, um mit ihm über die Religion zu disputiren. Ein Jude, welcher Muselmann geworden war, kam zu ihm und wollte ihm beweisen, daß Muhammed in den Büchern Mose zu finden sei, die Edomiter seien die Europäer, und der Berg Zion liege in Europa. Er habe die Versöhnungslehre in den Evangelien nirgends gefunden, Taufe und Abendmahl seien bloße Sinnbilder. Darauf erwiderte Martyn: „Eben deßhalb weil Christus wußte, daß ohne diese das Wesen nicht festgehalten würde, hat Er sie angeordnet." Darauf sagte der Jude: „Als Kind habe ich immer weinen müssen, wenn ich vom Leiden Christi hörte." Und während er dies sagte, vergoß er wieder Thränen. In solchen Unterredungen be-

Digitized by Google

wies unſer edler Freund die größte Geduld und Weisheit, indem er alle Aufregung eines fleiſchlichen, bittern Eifers unterdrückte und ſich in die erbarmende Liebe Gottes durch Jeſum Chriſtum ſtellte. Doch wich er in keinem Stücke von der Wahrheit ab. Er hielt ſich mit treuem, feſtem Glauben an die geoffenbarte Wahrheit des Evangeliums. Ganz beſonders ſcharf und nachdrücklich mußte er die Lehre von der Gottheit Chriſti betonen. Ein ſehr gebildeter und verſtändiger Perſer erklärte ihm, daß er in dem Chriſtenthum nichts Fehlerhaftes finde, als die Lehre von der Gottheit Chriſti. Und eben dieſes Bekenntniß ſetzte ihn am meiſten dem Spotte der gelehrten Muhammedaner aus, welche von Stolz und Unwiſſenheit erfüllt waren. Ihre Spottreden, die Steinwürfe der Knaben, die Verachtung und Drohung mancher fanatiſcher Anhänger Muhammeds konnten ihn nicht bewegen, den HErrn und Gott, dem er diente, zu verleugnen. Hierüber ſagt er ſelbſt: „Je mehr ſie mich drängen, einen Punkt, nämlich die Lehre von der Gottheit Chriſti aufzugeben, deſto mehr fühle ich die Nothwendigkeit derſelben, und ich freue mich und rühme mich ihrer. Ja ich glaube, ich würde lieber mein Leben hingeben, als dieſe Lehre aufopfern."

Wenn auch ſein Name Spott und Hohn,
Schmach und Verachtung bringt,
Willkommen Spott, wenn auf dem Thron
Mein Freund nur mein gedenkt.

In Schiras, dieſem Sitze einer berühmten muhammedaniſchen Hochſchule, hatte ſich damals das Religions-

Digitized by Google

ſyſtem der Sofis ausgebreitet. Ihre Richtung iſt die eines ſchwärmeriſchen, freigeiſtiſchen Unglaubens mit ähnlichen Grundſätzen, welche ſich bei den Stoikern fanden. Dieſem falſchen Religionsſyſtem huldigte ein großer Theil der Bewohner dieſer Stadt, wie es immer in der Welt geht. Wenn Jeſus, der König der Wahrheit, mit ſeinem Evangelium zu den Menſchen kommt, ihre Herzen aufſchließen und darin mit ſeinem Frieden und ſeligen Reiche einziehen will, ſo weichen ſie ſcheu zurück und verachten die frohe Botſchaft des Heils. Aber wenn ein hoher, ſtolzer Geiſt das Licht ſeiner eigenen Menſchenweisheit leuchten läßt und ſich mit dem Schein der Gelehrtheit und Tugend zu umgeben weiß, da drängen ſich viele Scharen hinzu, der Gott dieſer Welt leiſtet ſolchem Truge Vorſchub, weil er wohl weiß, daß durch denſelben ſein finſteres Reich nicht geſchmälert, ſondern verbreitet und befeſtigt wird.

Aber die Weiſſagungen der heiligen Schrift ſprechen es ja klar aus, daß das Evangelium und, wer ihm zufällt, Verfolgung leiden, und daß zu allen Zeiten die Gemeine der gläubigen Bekenner eine kleine Herde ſein wird. Es iſt ja auch ein Zeichen der herannahenden letzten Zeit des Abfalls von Chriſtus, daß im Schoße der chriſtlichen Hochſchulen die verſchiedenſten Religionsſyſteme im Widerſpruche gegen die heilige Schrift ſich erheben, und in uneinigem Unglauben gegen den einigen Glauben der chriſtlichen Kirche ankämpfen. Auch die äußern Vorzeichen der Zukunft des HErrn treten in wechſelnden Ereigniſſen des Kriegs, der Hungersnoth,

Digitized by Google

der Seuchen und Erdbeben und wunderſamen Himmelserſcheinungen auf. So ſaß einſt Martyn mit ſeinem Sprachlehrer gerade an der Ueberſetzung von Matth. 24, wo der HErr von Erdbeben weiſſagt, da geſchah ein heftiger Erdſtoß, ſo daß das Haus auf dem ſchwankenden Erdboden wankte; alle Geräthe im Arbeitszimmer wurden bewegt und verurſachten ein furchterregendes Getöſe. In dieſer Erſchütterung lag für den muhammedaniſchen Gehilfen die eindringlichſte Erklärung des Abſchnittes, den ſie gerade bearbeiteten.

Bei einer andern Veranlaſſung beſtritt ein gelehrter Muhammedaner die Bewegung der Erdkugel und kam ſo ſehr in Eifer, daß man glauben konnte, er befürchte, daß ihm ſeine Grundſtücke davon laufen. Dieſem Gegner, der übrigens von Mathematik nichts verſtund, bewies Martyn nach mathematiſchen Regeln die Richtigkeit unſeres kopernikaniſchen Syſtems. Es zeigt ſich hiebei, wie nothwendig es iſt, daß Miſſionare unter Völkern, wie Perſer und Hindu, eine genaue Kenntniß der Philoſophie und mathematiſcher Wiſſenſchaften insbeſondere beſitzen. Doch fieng ſein gelehrter Gegner, Mirza Ibrahim, der Vorſteher der Hochſchule, an, im Evangelium zu forſchen. Er meinte, es ſei nicht zu billigen, daß auch die Gottloſen, wenn ſie nur glaubten, durch Chriſtum erlöst würden. Martyn erwiderte ihm: Gott werde denen, die ſich als Sünder erkannt hätten und um Barmherzigkeit durch Chriſtum zu Ihm kämen, den heiligen Geiſt geben, und dieſer werde ſie allmählich

Digitized by Google

in Sinn und Wandel heiligen. Mirza Ibrahim lobte seine Antwort.

Die sittliche Versunkenheit der Bewohner von Schiras flößte ihm viel Mitleid ein, ebenso die Betrachtung der gefallenen Größe und Pracht von Persepolis, welches er besuchte. Seine Begleiter meinten: „Hier ist gut sein, ein hübscher Platz, gute Luft, ein schöner Garten, da kann man lustig trinken." Damit bezeichneten sie die höchste Glückseligkeit des Weltmenschen, Befriedigung der Trinklust und Wollustgenüsse unter schattigen Cypressen. Dort aber auf Tabors Höhen sprach Petrus, im Anschauen der Verklärung seines HErrn und Meisters versunken, die Worte des Entzückens: „Meister, hier ist gut sein, laß uns drei Hütten bauen, Dir eine, Mose eine und Elia eine." So dachte auch Martyn in sich selbst vergessender Liebe zu Jesu, und zu seinen Leuten sprach er ernst: „Die Trunkenheit ist bei uns Christen eine ebenso große Sünde als bei euch." Da veränderten sie ihre Sprache und meinten, das Weintrinken sei nicht blos verboten, sondern eine ganz abscheuliche und unflätige Gewohnheit. Die berühmten Trümmer von Persepolis übrigens machten auf ihn nicht den Eindruck der Großartigkeit, welchen er erwartet hatte. Die Baukunst der alten Perser erschien ihm unbeholfen und noch heute auf derselben Stufe, wie vor dreitausend Jahren. Aber unmöglich war es ihm, zu vergessen, daß hier der macedonische Alexander mit seinen Griechen umherwandelte. Da saßen sie und sangen und trieben ihr Spiel. Jetzt ist alles in tiefe

Digitized by Google

Stille verhüllt. Mit dem Staub ihrer vermoderten Paläſte liegen die Gebeine von Generationen begraben. Sein Rückweg führte ihn wieder über den Araxes, deſſen Fluten über Steinblöcke dahin rauſchten und ein mächtiges Getöſe verurſachten. Hier dachte Martyn an die Tauſende, welche einſt an dieſem Ufer ihren Erwerb und ihr Vergnügen geſucht haben. „Seit ſie gelebt haben, ſind ein und zwanzig Jahrhunderte verfloſſen. Was für ein kleiner Augenblick iſt doch des Menſchenlebens Dauer! Labitur et labetur in omne volubilis aevum, beweglich rollt er durch alle Zeiten hin, kann man vom Strome ſagen; aber die Menſchen ſchwinden hin, ſobald als ſie anfangen zu ſein. Immerhin, mögen die Stunden hingehen; ſie tragen uns nur um ſo bälder über dieſes Lebens ſtürmiſche See hin und bringen uns auf die Ufer der ewigen Glückſeligkeit."

Einer von ſeinen Begleitern war ein denkender, romanhafter Menſch, wie die Oſtländer ſind. Er ſagte immer Liebeslieder her. Einmal fragte er: „HErr, was iſt doch das höchſte Gut des Lebens?" Martyn erwiderte: „Die Liebe Gottes." Und was nach dieſem? „Die Liebe des Nächſten." „Heißt das, fragte er, daß die Menſchen uns oder wir die Menſchen lieben ſollen?" „Daß wir ſie lieben ſollen," verſetzte Martyn. Das ſchien ihm nicht annehmbar. Ein anderes Mal kam er mit der Frage: „Welches ſind die ſchlimmſten Leute auf der Welt?" „Die ihre Pflicht kennen und ſie nicht thun," ſagte Martyn. Ein Dorfbewohner legte ihm

Digitized by Google

die Frage vor: „Was dünket euch um Christus?“ „Er ist der Sohn Gottes, Er ist, wie ihr selbst sagt, das Wort Gottes,“ antwortete Martyn. „War er nicht ein Prophet?“ „Ja, in gewissem Sinn war er ein Prophet; aber was uns am nöthigsten ist zu wissen, Er war die Versöhnung für die Sünden der Menschen.“ Mehrere fragten: „Was hältst du von der Seele? Ist sie außer dem Leibe oder im Leibe?“ „Sie ist im Leibe.“ „Nein, sagten sie, sie ist keines von beiden, sondern ganz nahe bei dem Leibe, um ihn in Bewegung zu setzen.“

Die Fastenzeit, der Ramasan genannt, wird von den Muhammedanern in sonderbarer Weise gefeiert. Aeußerliche Gebetsübung, Kasteiungen, Bußpredigten sind noch kein Merkmal der wahren Frömmigkeit. Man sieht im Gegentheile, wie die Menschen durch den Fastenzwang verschlimmert und verheuchelt werden. Am 20. September begann der Ramasan. Man hatte sich durch ein spätes Nachtessen zum Fasten des folgenden Tages vorbereitet. Welches waren nun die Wirkungen des Fastens? Der Hausherr schimpfte und peitschte sein Gesinde; dieses war faul und grob und halsstarrig, die Bettler waren zudringlicher und lärmender als je. In der großen Moschee betet jeder besonders; da wird aber auch geplaudert, gezankt, allerlei böses Werk getrieben und von einem berühmten, populären Prediger alltäglich gepredigt mit einem Text aus dem Koran, wobei ergötzliche Histörchen der Imams erzählt werden. Wie schwer lassen sich die Kinder dieser Welt davon überzeugen, es seien Namenchristen oder Muhammedaner, daß, was sie

Digitized by Google

Religion nennen, ihre eigene Erfindung ist und mit Gott und seinem Reiche in keiner Verbindung steht! Wie sinnlos ist es, daß eine öffentliche Kirche unter den Christen gegen eine andere davon abweichende Kirchengemeinschaft unduldsam und eifersüchtig ist! Das Reich Gottes ist weder Essen, noch Trinken, noch irgend etwas Vergängliches von menschlichen Namen, Gebräuchen oder Werken, so edel und glänzend sie auch schimmern, sondern ewiges Gut, Gerechtigkeit, Frieden und Freude im heiligen Geist. Das persische Volk ist kräftig, verständig und wird einst unter den orientalischen Völkern eine große Rolle spielen, wenn es den HErrn Jesum als seinen HErrn und Heiland erkannt und angenommen hat. Jetzt seufzt es unter der Tyrannei seiner Machthaber, und dennoch ist es in Wildheit und Verdorbenheit unbändig. Glückliches Europa! Wie hoch hat Gott alle Söhne Japhets begnadigt, daß er sie willig gemacht hat, das Evangelium anzunehmen! Wie glorreich stehen die Völker Europas da, in Vergleichung mit dieser Persernation! Die Sekte der Sofis verwirrt die Gemüther noch mehr, indem sie allen Unterschied zwischen Gott und der geschaffenen Welt, zwischen Gutem und Bösem, Freude und Schmerz läugnet. Welche Verwirrung und Finsterniß muß durch solche falsche Philosophie in den Herzen und Köpfen entstehen; welches sittliche Verderben! „Ihr werdet sein, wie Gott." Wer diesem Truge folgt, wird auch sicherlich in den Sumpf der fleischlichen Lüste und verderblichen Sünden fallen. Und je feiner der ästhetische Sinn dieses gottentfremdeten

Digitized by Google

Lebens sich mit dem Firnis der schönen Künste und exakten Wissenschaften und mit dem Glanze der reichen Kultur und Staatswohlfahrt zu übertünchen weiß, desto feiner und schärfer dringt das todbringende Gift des Unglaubens in die Geister und Herzen, und das Ende ist sittliche Verwüstung und Versunkenheit in den Lüsten der Welt und des Fleisches.

Martyn beschloß nun, den Winter in Schiras zuzubringen, und begann die Uebertragung der Psalmen Davids ins Persische. Erhoben und gestärkt durch den heiligen Sieges- und Glaubenston dieser göttlichen Lieder trat er ins Jahr 1812, das letzte seiner Pilgrimschaft. Damals gab der blutige Krieg, welchen Napoleon in so vielen mörderischen Schlachten erneuerte, der Welt ein trauervolles Ansehen. So viele Seelen unvorbereitet in die Ewigkeit hingejagt! So viele Tausende von Witwen und Waisen in Trauer gestoßen! „Aber du, o gläubige Seele, bewundere die unerreichte Gottesmacht, die sich aus diesen Trümmern der Menschheit ein Erbe zubereitet hat. Endlich wird sich doch der Schauplatz verändern, und du wirst dich in einer Welt sehen, wo alles Liebe ist!" In diese Welt der Liebe sollte er nun bald emporsteigen. Sein Aufenthalt in Schiras war für ihn eine Zeit schwerer Prüfungen durch die völlige Abgeschiedenheit von allen Segnungen brüderlicher Liebe und Glaubensgemeinschaft; das Antlitz eines armenischen oder russischen Christen erschien ihm wie eines Engels Angesicht. Mitten in dieser muhammedanischen Finsterniß und Bosheit, bei der grauenvollen Ver-

Digitized by Google

ſunkenheit dieſes entarteten und unſittlichen Volkes, welches von einer ſchlechten, despotiſchen Regierung ausgeſaugt und im Elend erhalten wird, fühlte er ſich oft von heißer Sehnſucht ergriffen, ſeine lieben Freunde in England umarmen und in ihrem Umgange ſich an Leib und Seele wieder erquicken zu können. Allein er ſchaute dennoch unverwandt auf Jeſum und umfaßte mit innig glühender Liebe ſeines HErrn und Meiſters treue Liebeshand. Ihm, nur Ihm allein wollte er ja dienen, Jeſu Ehre und Reich erhöhen helfen und ſeinen letzten Herzſchlag nur für Ihn fühlen und verzehren.

In dieſem Jahre vollendete er die perſiſche Ueberſetzung des Neuen Teſtamentes. Er nennt es ſelbſt ein Schmerzensjahr. Doch hegte er die lebendige Hoffnung, daß das Wort Gottes nun den Weg nach Perſien gefunden habe, und daß Satans Macht nicht im Stande ſein werde, ſeinen Fortgang zu hindern. Ebenſo vollendete er auch die Uebertragung der Pſalmen.

Gewiß war es Gottes Wille, daß dieſer fromme, erleuchtete Knecht Chriſti ſich ſo lange in Schiras aufhalten ſollte, damit er keine Gelegenheit verſtreichen ließe, das jammervolle Geſchlecht der Ungläubigen um ihn her von dem Irrthum ſeiner Wege zu bekehren. So ſehr er den religiöſen Streitigkeiten abgeneigt war, ſo drang ihn doch die Liebe Chriſti, frei und furchtlos für die Wahrheit des Evangeliums in öffentlichen Disputationen und in Privatgeſprächen mächtig zu zeugen. Ganz beſonders zeugte er für die Gottheit Chriſti und erklärte Ihn einſt vor einer großen Verſammlung muhammedani-

Digitized by Google

ſcher Gelehrten als „Schöpfer", was dieſelben in erſtaunliche Wuth verſetzte.

7. Martyns Heimkehr und ſeliges Ende.

Ich habe Luſt abzuſcheiden und bei Chriſto zu ſein. Phil. 1, 23.

Im Mai 1812 verließ er nun in Geſellſchaft eines engliſchen Geiſtlichen Schiras in der Abſicht, ſeine Ueberſetzung des neuen Teſtaments dem perſiſchen Könige ſelbſt vorzulegen. Deßhalb reiste er nach Teheran, von wo er jedoch erſt nach dem Hoflager des Königs reiten mußte. Er wurde von dem erſten Miniſter empfangen, und hatte mit ſeiner Umgebung ein Geſpräch über das Neue Teſtament. Als er dann einer feierlichen Mahlzeit beiwohnte, entbrannte wegen ſeines offenen Zeugniſſes: „Gott iſt Gott und Jeſus iſt der Sohn Gottes," ein wilder Streit, und ein wüthender Muhammedaner ſagte zu ihm: „Es ſollte Ihnen für dieſe Gotteslästerung die Zunge herausgebrannt werden."

Nun wurde er aber nicht vor den König gelaſſen, da er von dem engliſchen Geſandten nicht angemeldet war. Er zog alſo nach Tebris, um das nöthige Schreiben von demſelben zu empfangen. Doch wurde er daſelbſt von einem ſo heftigen Fieber befallen, daß er zwei Monate als Sterbender darniederlag. Durch die rückſichtsvolle Pflege, welche der britiſche Geſandte Sir Gor Ouſeley ihm angedeihen ließ, wurde er wieder hergeſtellt. Dieſer übernahm nun den Auftrag, dem Könige das Neue Teſtament demnächſt vorzulegen. Dies führte er

Digitized by Google

getreulich aus, so daß der Monarch eine öffentliche Genehmigung des Buches aussprach. Derselbe Gesandte brachte später die Handschrift nach St. Petersburg, wo das Buch gedruckt ward, wornach es vielfach in Persien verbreitet wurde.

Martyn wollte nun nach Konstantinopel und von da nach England zurückreisen. Er betrat diesen Weg mit geringer Hoffnung, das ersehnte Ziel seiner Reise zu erreichen. Jedoch beseelte ihn der trostvolle Glaube, daß der HErr seine Arbeit unter den Persern segnen und nach Seiner Verheißung den Königen vom Aufgang der Sonne den Weg bereiten werde. Er sagt deßhalb: „Wahrscheinlich werden die Perser den Zug nach Zion anführen, denn sie sind mit reichen geistigen Fähigkeiten begabt und ihr schnelles Fassungsvermögen macht sie besonders fähig, die wichtigen Unterscheidungslehren der christlichen Religion zu beurtheilen und den Zustand der muhammedanischen Religion als einen Zustand grober Unwissenheit und Verderbniß zu erkennen."

In Armenien wurde er nicht unfreundlich behandelt, in dem Kloster Etschmiazin (Dreikirchen), welches am Fuße des Ararat liegt, äußerst gut aufgenommen und zur Weiterreise mit zuverläßigen Dienern versorgt, so daß er voll dankbarer Hochachtung von diesen armenischen Geistlichen schied, um das Gegentheil dieser Liebe in der muhammedanischen Unbarmherzigkeit und Wildheit auf seiner Weiterreise schmerzlich zu erfahren. Denn als er von starken Fieberanfällen zu leiden hatte, so trieb ihn doch sein Tartar, der türkische Pferdeknecht,

Digitized by Google

rücksichtslos zur Fortsetzung der Reise an. Einige Perser, welche gerade durchreisten, erwiesen ihm in Torat freundliche Hilfe, so daß ihm dieselben im Vergleiche mit den rohen Türken wie wahre Brüder vorkamen. Hier in Torat fand Martyn einige Ruhezeit, da keine frische Pferde zu bekommen waren; worüber er selbst noch die letzten Worte in sein Tagebuch also schrieb: „Ich setzte mich im Garten nieder und dachte fröhlich und friedlich an meinen Gott, der in der Einsamkeit mein Begleiter, mein Freund und Tröster ist. Ach, wann wird doch einmal die Zeit der Ewigkeit weichen? Wann wird der neue Himmel und die neue Erde erscheinen, auf welcher Gerechtigkeit wohnet? Dort, dort wird kein Unreines hineinkommen, nichts von der Bosheit, welche die Menschen schlimmer denn wilde Thiere gemacht hat; dort wird man nichts mehr von all den Verderbnissen sehen und hören dürfen, welche hienieden noch den Jammer der Sterblichkeit vergrößern und verbittern."

Bald ward seine Sehnsucht erfüllt. Der HErr rief ihn ab aus dem Leben der Schmerzen, Schwäche und Leiden in den Zustand der seligen Reinheit, zu dem er solche tüchtige Vorbereitung erlangt hatte. Am 16. Oktober 1812 übergab er zu Torat entweder als ein Opfer der Pest, welche damals dort wüthete, oder an den Folgen seiner Krankheit, seinen Geist in die Hände seines Erlösers. Er hatte noch nicht das zwei und dreißigste Jahr eines ausgezeichnet thätigen und segensreichen Lebens vollendet. Seine Umgebung war türkische

Digitized by Google

Rohheit und muhammedaniſche Finſterniß; das ſanfte Licht chriſtlicher Freundesliebe war ferne, der Troſt der Glaubensgemeinſchaft ihm verſagt, ja es iſt vielleicht keine Thräne an ſeinem Grabe gefloſſen. Deſto eindringlicher traf die Schmerzenskunde die Freunde in der Heimat und alle Mitarbeiter am heiligen Werke im Reiche des HErrn, woran er gearbeitet hatte. Denn ſeine perſönlichen Eigenſchaften, welche er als Chriſt und Prediger im Dienſte ſeiner Kirche entfaltet hatte, machten ſeinen Abſchied zu einer Lücke in der Schar der Streiter Chriſti. Daher denn auch ſein Andenken durch viele Zeugniſſe zärtlicher Bruderliebe, ehrenvoller Anerkennung und wahrhaft heiliger Dankbarkeit von ſeinen Glaubensgenoſſen gefeiert ward.

8. Martyns Andenken.

Die Lehrer werden mit viel Segen geſchmückt. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Pſ. 84, 7. 8.

Der ſo frühe vollendete Miſſionar Henry Martyn war vollſtändig und in dem Beſitze glücklicher Gaben gerade dazu befähigt, den Völkern des Oſtens die Worte des Lebens zu bringen. Brünſtige Frömmigkeit, weite Erkenntniß, ſcharfe Urtheilskraft, klaſſiſcher Geſchmack und unermüdlicher Fleiß vereinte ſich in ſeinem Geiſte zu einem geſegneten Ganzen. Er war ein ganzer Mann in Chriſto geworden, und gewiß dürfen wir ſagen, er war auch unter den Wirkungen der Gnadenſonne und Leidensglut frühe zu einem ganzen Miſſionar, zu ei-

Digitized by Google

nem siegreichen Ueberwinder der Welt und des Todes im Glauben herangereift. Seine mächtige Verstandesschärfe war nicht durch seine starke Einbildungskraft beeinträchtigt, ebensowenig wurde seine unermüdete Forschung im theologischen Wissen, besonders in den tiefen Quellen der heiligen Schrift durch seine vortreffliche Kenntniß in Mathematik und klassischen Studien gehindert. Seine natürlichen Geistesgaben übergoß der Geist Gottes mit klarem Glaubenslichte, mit fester Glaubenszuversicht. Er hielt ob dem Worte des Lebens mit kindlicher Einfalt; seine fromme Gesinnung glich einem klaren Quell, der stetig aus dem innersten Felsen hervorquillt. Mit hoher Gottesfurcht, Gewissenszartheit und Wachsamkeit über sein eigenes Herz und Leben suchte er das himmlische Kleinod des ewigen Lebens. Seine Demuth, seine selbstverleugnende, aufopfernde Hingebung ließ ihn sich und die Welt für nichts achten; aber die Herrlichkeit Jesu und Seines Reiches galt ihm alles. Daher fand er auch im Umgang mit den verschiedensten Menschen die unbesiegbare Geduld und Seelenruhe, in welcher keine Menschenfurcht, keine Weltgefälligkeit Raum fand. Dieses Ebenmaß, welches die Gestalt Christi in ihm erreicht hatte, wurde getragen von dem ununterbrochenen Gebetsumgange, welchen seine Seele mit Gott pflegte. Der Geist der christlichen Kirche hatte in seinem Charakter jenen Frieden ausgestaltet, welcher höher als alle Vernunft ist, keinen Gegensatz zwischen der Freude an Gott und der schmerzlichen Erniedrigung in den Leiden dieser Zeit hervortreten läßt.

Digitized by Google

Manche Diener Christi zeigen Eifer und Thätigkeit, ohne daß die entschiedene, ungetheilte Liebe Christi sie beseelt. Manche ringen nach der Krone des Lebens ohne feste, gewisse Glaubenszuversicht. Manche sprechen schöne Worte vom Reiche Jesu und der Mission unter den Heidenvölkern, ohne daß sie im Kampfe für den HErrn sich selbst und alle Welt in den Tod zu geben wagen. Manche treiben das Werk des HErrn mit jener oberflächlichen Begeisterung, welche nur Enthusiasmus ist. Ihre Bemühungen sind wohlgemeint, aber, von unklaren Gefühlen und unbestimmten Eindrücken beherrscht, verfehlen sie das hohe Ziel, dem sie zugewandt zu sein glauben. Martyn aber schöpfte seine klare Geisteskraft, seine beharrliche, entschiedene Thätigkeit und Leidensfähigkeit stets aus dem Brunnen des Lebens, aus dem er täglich sich erfrischte, und aus der fleißigen Benützung der Gnadenmittel der Kirche stärkte er seinen Muth und sein Wachsthum in Erkenntniß, Liebe, Geduld und Gebet. Er ließ nicht ab zu prüfen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.

In seinem Predigtamte und Seelsorgerberuf folgte er dem Ausspruch des heiligen Bernhard: „Utilis lectio, utilis eruditio, sed magis unctio necessaria, quippe quae docet de omnibus, d. h. nützlich ist das Lesen, nützlich die Gelehrsamkeit, aber weit nöthiger jene Salbung, welche allein zu allem das rechte Verständniß gibt.“ Er verwandte vielen Fleiß auf die Ausarbeitung seiner Kanzelreden, und obschon sein Sprachorgan etwas mangelhaft war, ersetzte er doch reichlich die-

Digitized by Google

sen Fehler durch den Ernst und die Liebesfülle seiner Ansprachen. Er war ein innerlich gegründeter und zum Herzen dringender Prediger und befolgte den Grundsatz: „Malo sentire compunctionem, quam scire ejus definitionem d. h. ich will lieber die Zerknirschung des Herzens fühlen, als wissen, was sie ist." Seine edle Seele war fern von Neid und Mißgunst gegen begabte Brüder, und er sah auf ihre gesegnete Arbeit mit wahrer Freude. Ebenso frei war er von anmaßendem Stolze oder von der gebieterischen Behandlung seiner Gemeinde. Seine Ehre setzte er darein, der Gehilfe ihrer Freude zu sein; er wollte sich nicht zum HErrn über ihren Glauben aufwerfen. Er suchte keine andere Höhe denn die, der Diener bei denen zu sein, unter welchen er um Jesu willen arbeitete. Seine Uebersetzungen des Neuen Testaments, der Parabeln und des englischen Kirchenbuchs ins Hindustanische, sowie der Psalmen und des Neuen Testaments ins Persische, welche Sprachen von vielen Millionen Asiens geredet und verstanden werden, sind unvergängliche Werke dieses Knechtes Jesu, welche dem Reiche Gottes und der Errettung der Heiden in jenen Ländern Raum und Eingang zu verschaffen geeignet sind. Von ihm kann wohl mit dem Worte der Offenbarung bezeugt werden: „Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

Digitized by Google

Martyns Missionsarbeit unter den Persern wurde in neuerer Zeit mit vielen Erfolgen fortgesetzt. Seit dem Jahre 1835 nämlich wirkt der Missionar Perkins im Dienste der Bostoner Gesellschaft zu Urumiah unter den persischen Nestorianern. Diese sind eine alte, zwar verderbte, aber doch der Wiederbelebung fähige christliche Kirche und nehmen die Missionsarbeit freundlich an. Von hier aus vermag das Evangelium auch in das übrige Persien einzudringen. Durch Schulen unter Jungen und Erwachsenen wird fortwährend an der Verbesserung der kirchlichen Zustände dieses Volkes gearbeitet, und schon öfter sind hohe persische Beamte und Vornehme dahingereist, um diese merkwürdige Anstalt zu besehen. Die persische Regierung hat bisher dieser evangelischen Missionsarbeit, welche von Boston aus geleitet wird, ihren freundlichen Schutz gewährt.

Heilige Werke gedeihen im Feuer der Trübsal und wachsen unter Kämpfen und Thränen. So auch die Missionsarbeit unter den Nationen des Ostens. Alle Bollwerke des Lügenvaters und alle Befestigungen, welche der menschliche Irrthum und Unglaube gegen die Wahrheit errichtet haben, werden vor dem Evangelium des Welterlösers in Staub stürzen und sein Reich wird herrschen. Halleluja.

Druck von E. Kaufmann in Lahr.

Digitized by Google

Missionsschriften

im Verlag des Missionshauses.

Jubiläums-Gaben:

Entstehungsgeschichte der evangelischen Missionsgesellschaft in Basel. Eine Jubiläums-Festgabe von Dr. Albert Ostertag . . . . . 36 kr. fr. 1. 25

Dein Reich komme. Eine Sammlung kirchlicher Zeugnisse, der evangelischen Missionsgesellschaft in Basel gewidmet in ihrem Jubeljahr von den Predigern Basels . fl. 1. 54 kr. fr. 4. —
in Halbfranzband geb. fl. 2. 30 kr. fr. 5. 30

Ein Kapitel aus dem Evangelium St. Matthäi, ausgelegt in Predigten durch Chr. Johannes Riggenbach, Professor . . . . . 28 kr. fr. 1. —

Der Herr der Herrlichkeit in Knechtsgestalt u. Kreuzesschmuck. Ein Sträußlein von Passionspredigten, der Basler Mission in ihrem Jubeljahre als Festgabe dargeboten von Pastor W. Quistorp . . . . . 36 kr. fr. 1. 25

Philipp Matthäus Hahn's Betrachtungen u. Predigten fl. 1. 30. fr. 3 25

Ferner sind zu haben:

Der Götze Dschaggernath. Bilder aus der Heidenwelt. Das Waisenhaus in Benares. Gottes Werk auf den Inseln der Südsee. Die Wege Gottes unter den Indianern. Die gute Hand Gottes in der Mission. Züge aus der birmanischen Mission. Tschin, der arme Chinesenknabe. Die Missionsanfänge in Labrador. Gottes Schutz über seinen Kindern in der Mission. Eine Birmanen-Familie. Oguyomi. Die Kols in Tschota Nagpur. Die Schanars in Tinnewelli. Der kleine Ludwig. Die Christengemeinde auf dem Nilagiri. Wasserquellen in der Wüste. Das Waisenhaus in Bettigeri . . . . . à 1 kr. od. 4 cts.

Der Räuberhauptmann Afrikaner	3	= 10 =
Lebensgeschichte des in Mangalur bekehrten Brahminen Hermann Anandraja Kaundinja (mit seinem Bildniß)	3	= 10 =
„Mein Lieber, willst du ein Christ sein, so hilf die Heiden bekehren:," von Pfr. Küpfer in Gampelen .	3	= 10 =
Menschenopfer unter den Khunden in Indien .	3	= 10 =
Die Mission im Yoruba-Land	3	= 10 =
Wilajat Ali der Märtyrer von Delhi . . .	3	= 10 =
Der Kinderraub in Karaß	3	= 10 =
Die Christenverfolgung auf Madagascar . . .	3	= 10 =
Reife Aehren vom Missionsfeld	3	= 10 =
Zehn Jahre auf der Goldküste	3	= 10 =
Der Elephantenführer Gowinda	6	= 20 =
Das Leben David Zeisbergers	6	= 20 =
John Baptist Dasalu. Ein Lebensbild aus Westafrika	6	= 20 =
Aneaso, der Neger aus dem Iboland . . .	6	= 20 =
Der indische Fürstensohn Jakob Ramawarma .	6	= 20 =
Gopinath Nandy, der Märtyrer von Allahabad .	6	= 20 =
Erlebnisse aus dem indischen Militär-Aufstande von 1857	6	= 20 =
Philipp Tschandren und sein Vaterhaus . . .	6	= 20 =

20 Bilder aus der Missionswelt in Holzschnitt, mit Text 6 kr. od. 20 cts.
dasselbe, Zweites Heft . . . . . 7 " " 25 "
Leben des Missionars Martig in China . . . 9 " " 30 "
Der Schreckenstag von Katharinenfeld . . . 9 " " 30 "
Uebersichtliche Geschichte der protest. Missionen von der Reformation bis zur Gegenwart, von A. Ostertag 36 kr. fr. 1. 25
Das Kurgland und die evang. Mission in Kurg, bearbeitet von M. Mögling und Th. Weitbrecht . fl. 1. 24. fr. 3. —
Malabar u. die Missionsstation Talatscheri, von Missionar Christian Frion . . . . . 36 kr. fr. 1. 20
20 Missionsbilder aus der Heidenwelt, mit Text, in Folio-Format und elegantem Umschlag, fein kolorirt, I. Serie fl. 2. — fr. 30
dito dito II. Serie " 2. 20 fr. 5. —
Weltkarte der Mission mit Beschreibung und Aufruf 4 kr. 15 cts.
dito neue (aus dem Missionsatlas) 7 kr. 25 cts.

Atlas der ev. Missionsgesellschaft zu Basel, in 11 Karten fl. 2. 20 fr. 5
Ansicht des neuen Missionshauses, in Farbendr. 30 kr. fr. 1. —
Missions-Album, 1. u. 2. Heft, je 4 Blätter in Stahlstich, mit Text u. 4 Vignetten. Ansichten von unserm ostindischen Missionsgebiet enthaltend: Das Heft auf Velin-Papier fl. 1. 45. oder fr. 3. 50
auf chinesischem Papier fl. 2. 20. oder fr. 5. —
Acht Vorträge über China, von Missionar R. Lechler 42 kr. fr. 1. 50
Katalog über die ethnographische Sammlung im Museum des Missionshauses . . . . . 14 kr. 50 cts.
Männerchöre zum Gebrauch der evang. Missionsschule in Basel.
Zweite vermehrte Auflage . . . . fl. 2. 12. oder fr. 4. 50

Zeitschriften:

Evangelisches Missions-Magazin, in Monatsheften,
in Basel selbst genommen, Preis pr. Jahrgang fr. 5. —
Auswärtige können die Hefte beziehen:
1. durch ihre betreffenden Postämter, Preis pr. Jahrgang:
in der Schweiz fr. 5. 60. im deutsch-österr. Postverein fl. 3. 17
2. durch den Buchhandel, Preis pr. Jahrgang:
in Württemberg fl. 2. 45, außerh. Württembergfl. 3. 30. od. 2rthl.
3. durch Vermittlung der auf dem Umschlag des Miss. Mag. angezeigten Freunde.

Der evangelische Heidenbote, monatlich 1 Nummer,
in Basel selbst genommen, Preis pr. Jahrgang fr. 1. 20
Auswärtige können denselben auf gleiche Weise beziehen wie das Missions-Magazin. Durch die Postämter bezogen, Preis pr. Jahrgang:
in der Schweiz fr. 1. 70., im deutsch-österr. Postverein fl. 1. —
Les Missions évangéliques au 19. siècle. Journal mensuel.
Preis pr. Jahrgang . . . . . fr. 4. 50

Wir machen darauf aufmerksam, daß beim Missions-Magazin und Heidenboten der Bezugsweg durch die Post, d. h. so, daß der Abonnent das betreffende Blatt bei dem Postamt seines Wohnorts bestellt, nicht nur für uns der erwünschteste ist, sondern, daß auf diese Weise auch die Blätter den Abonnenten am schnellsten und regelmäßigsten, und meistens auch am billigsten zukommen.

Verwaltung der evang. Missionsgesellschaft.